

Weihbischof Dr. Helmut Dieser

## **Predigt vom Sonntagsgottesdienst aus der Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung in Klausen**

am 03.11.2013

Liebe Mitfeiernde an den Fernsehgeräten, liebe Schwestern und Brüder,

unsere gesamte moderne Welt funktioniert nur durch eine kluge Zeiteinteilung. Alles ist aufeinander abgestimmt: Termine und Fristen müssen genau eingehalten werden, was zu früh oder zu spät kommt, was zu lange dauert, richtet nicht nur Ärger und Verdruss, sondern großen Schaden an. Just in time – muss heute die Wirtschaft funktionieren, just in time – gerade zur rechten Zeit - muss dabei auch dein und mein Leben ablaufen. Viele geraten so unter großen Druck: Du musst zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein und dabei immer fit und gut aussehen, du musst deinen Job machen - und den ganzen Rest in deine Freizeit verlagern. Punkt. So ist das Leben. Das Leben ist Arbeit und Freizeit, Anstrengung und Erholung, Erwerbstätigkeit und Rente. Alles just in time, alles zur rechten Zeit. Was willst du mehr?

Sich die Zeit einzuteilen, ist ja eigentlich etwas sehr Schönes und Menschliches. Doch um das zu können, brauchen wir Maßstäbe und Ziele: Wozu mache ich das eigentlich? Wer sagt mir, was dran ist und was nicht? Und was passiert, wenn etwas Unpassendes geschieht? Viele Menschen fühlen sich, als liefen sie im Rad, ohne noch tief im Innern zu wissen, was sich wirklich lohnt. Manche suchen nach Auswegen, die keine sind, sondern neue Abhängigkeiten schaffen: Spielsucht, Überschuldung, Alkohol, Drogen, Familientragödien. Solcherlei Probleme entstehen aber nicht einfach nur aus der Schwäche oder aus der Schuld der Betroffenen. Sie zeigen auch, dass in der tieferen Überzeugungsschicht unserer Gesellschaft etwas verrutscht ist.

Glaube und Religion werden bei uns als Privatsache empfunden. Im selben Zug schwingen sich aber die Maßstäbe und Regeln unseres Wirtschaftssystems mehr und mehr zur einzigen öffentlichen Wahrheit auf, die von allen anzuerkennen ist: Gewinn ist gut, Verlust ist schlecht. Funktionieren ist das höchste Ziel, Fehlkalkulationen oder Stillstand die größten Gefahren. Was sonst noch ist, ist privat und muss dahinter

zurückstehen. Doch wer dieses Credo wirklich übernehmen und ganz danach leben will, macht alles falsch. Denn am Ende steht dann ja nicht die Freude über das, was gewesen ist, sondern der Schrecken darüber, dass es nicht zu halten war. Der Tod kommt nämlich nie just in time. Er passt nie. Durch jede Rechnung macht er einen Strich. Er lässt dir nichts, er nimmt dir alles.

Darum brauchen wir, um wirklich gut zu leben, mehr als das Streben nach Gewinn und mehr als das immer bessere Funktionieren. „Wir beten immer für euch“, schreibt der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Thessalonich, „dass unser Gott euch eurer Berufung würdig mache und in seiner Macht allen Willen zum Guten und jedes gute Werk des Glaubens vollende“.

Hinter diesem Gebet steht ein ganz anderes Lebensgefühl: Gott gibt die Zeit. Er gibt sie jedem von uns, damit in der Zeit unseres Lebens das wachsen und reif werden kann, was er schon in uns sieht. Er sieht den guten Willen in jedem Menschen. Er sieht in jedem Menschenleben die Möglichkeiten, wie einer zum Glauben gelangen und Jesus und seinen Weg erkennen und an- nehmen kann.

An diesen Gott glauben heißt vertrauen, dass ich mir mein Leben nicht verdienen muss. Gott selber legt in mein Leben hinein, was wirklich kostbar ist, er will, dass ich es (das wahre Leben) nicht verpasse. Und sogar in meinen Grenzen und meinen Versäumnissen und Fehlern bin ich von ihm liebevoll angeschaut und getragen: „Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst [...]. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens“, das hören wir heute aus dem Buch der Weisheit (Erklärung an den Anfang) über diesen gütigen Schöpfergott.

Er ist dauernd dabei, unser Leben aufzubauen und voranzubringen. Er geht so mit uns um, dass trotz allem Harten und Schweren im Leben unser Herz nicht versteinert und nicht zerbricht. Und wie das dann im Leben eines Menschen konkret aussehen kann, davon erzählt uns heute das Evangelium. Da sitzt Zachäus aus Neugier auf einem Baum. Wie kommt er dazu?

Er ist steinreich, denn als Zöllner profitiert er vom römischen Besatzungsregime. Der Evangelist sagt: Zachäus ist klein und will einen eigenen Blick auf Jesus bekommen. Und da- für tut er, was er kann. Was dann aber geschieht, das hat er nicht selber herbeigeführt, nicht verdient, nicht bezahlt. „Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein“, sagt Jesus zu ihm. Dieses Muss kommt von Gott, es zeigt: Gott führt eine Begegnung herbei, die genau richtig ist und passt.

Denn diese Begegnung mit Jesus verändert Zachäus. Jesus legt das Beste in ihm frei. Jesus bringt Zachäus Gott so nah, wie er ihn vorher nie erfahren hat. Und dadurch verändert sich auch seine Einstellung zu seinen Mitmenschen. Gott kommt durch Begegnungen. Gott baut unser Leben durch Begegnungen auf. Gott ist darin immer just in time, genau zur richtigen Zeit: Gott allein kann das! Darin liegt unser ganzes Glück. Darin liegt unsere Hoffnung, dass unser Leben rund wird und voll und nicht im Bankrott endet.

Wir können Gott begegnen, er will uns begegnen, dafür ist es nie zu spät: „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“. Wer daran glaubt, lernt, mit seinen Grenzen zu leben, ohne sich mit ihnen abzufinden. Denn Gott kann durch Jesus mitten hinein- kommen. Und wo er hinkommt, wird alles weit, wollen Menschen vom Eigenen anderen etwas geben, finden sie sich nicht damit ab, dass irgendetwas wichtiger sein soll als Gott. So entsteht die Hoffnung auf Leben, das über alles vergängliche Geschäft hinausgelangt. So werden wir füreinander zu Menschen, in denen uns Gott begegnet, an denen wir wachsen.

Hunderttausend Pilger kommen jedes Jahr hierher nach Klausen. Sie wollen Maria begegnen und ihrem Glauben. Pilgern heißt: sich auf den Weg machen, auf Begegnung hoffen, ohne sie selber herbeiführen zu können. Gott ist nie am Ende mit uns. Das glaubt Maria für uns alle sogar noch in der Stunde, da sie Jesus tot auf ihrem Schoß trägt. Wer glaubt, darf sich auf Begegnungen ein- stellen, nicht nur in diesem Leben, sondern erst recht darüber hinaus. Amen.